

## Deutsches Arbeitslager für polnische Kinder in der Przemysłowa-Straße in Lodz (1942–1945)



Deutsche Offiziere besuchen die Lagernäherei (Archiv Institut für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź).

„Am Anfang wussten wir nicht, was für eine Art von Lager das war und welche Bedingungen hier herrschen würden, denn wir hatten ja keine Ahnung davon. Je länger wir hier blieben, desto strenger wurde die Disziplin, desto leichter war zu erkennen, dass alles darauf ausgerichtet ist, uns zu quälen.“

Stefan Marczewski, geboren 1930 in Łódź, wurde im Alter von 14 Jahren in das Lager eingewiesen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann die Erinnerung an das deutsche Arbeitslager für polnische Kinder in der Przemysłowa-Straße in Łódź - gelegen im Ghetto Litzmannstadt - zu verblassen, und fast alles, was noch vom Lager übrig geblieben ist, wurde zerstört. Anfang der 1960er Jahre wurden mit dem Bau einer Wohnsiedlung die Lagergrenzen verwischt. Im Jahr 1968 lebte die Geschichte des Lagers wieder auf, als die Kommunisten eine antisemitische Kampagne in Polen starteten. Die meisten Materialien über das Lager wurden jedoch von der Bezirkskommission zur Untersuchung von Naziverbrechen in Łódź gesammelt, die seit 1969 in dieser Angelegenheit ermittelt hatte. Im Dezember 1970 wurde eine ehemalige Lagerfunktionärin, Eugenia Pol alias Genowefa Pohl, in Łódź festgenommen. Während des Krieges unterschrieb sie die Volksliste und arbeitete ab 1943 im Lager. 1972-1975 wurde ihr der Prozess gemacht und aufgrund des gesammelten Materials wurde sie zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Woiwodschaftsgericht Łódź, das im Prozess gegen Eugenia Pol entschied, bestätigte die Information eines ehemaligen Lagerhäftlings und Beamten des Woiwodschafts-Sicherheitsamtes in Wrocław, Józef Witkowski alias Józef Gacek, nicht, dass insgesamt

etwa 15.000 Minderjährige in das Lager eingewiesen worden seien und nur 900 von ihnen überlebt hätten. Daher reduzierten das Gericht und die Bezirkskommission zur Untersuchung von Naziverbrechen in Łódź schrittweise die Zahl der Häftlinge im Lager und die Opferzahl. Die endgültigen Zahlen deuten darauf hin, dass zwischen 2.000 und mehr als 3.000 polnische Kinder das deutsche Lager in Łódź durchlaufen haben. Die Zahl der im Lager Gestorbenen bzw. Ermordeten betrug nicht mehr als 200, obwohl nur ein Drittel der Opfer namentlich identifiziert werden konnte. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Geschichte des deutschen Arbeitslagers für polnische Kinder in der Przemysłowa-Straße in Łódź weiterer Forschung und Popularisierung bedarf, damit die Erinnerung an das Lager bei künftigen Generationen lebendig bleibt und die Berichte seiner Opfer das Publikum von heute erreichen.



Das rekonstruierte Haupttor in der Przemysłowa-Straße 27 in Łódź (Punkt „E“), durch das Transporte mit neu eingetroffenen Häftlingen ins Lager kamen (Multimediakarte des deutschen Arbeitslagers für polnische Kinder in der Przemysłowa-Straße 27 in Łódź / Institut für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź).

Auf der Grundlage von Prozessunterlagen, Luftaufnahmen und Zeugenaussagen wurde das Aussehen des deutschen KZ rekonstruiert. Sein Grundriss, die Form der Gebäude und Baracken wurden nachgebildet, die Zeugenaussagen der Gefangenen wurden hinzugefügt und mit dem richtigen Ort verbunden. Auf diese Weise entstand eine Visualisierung, die dazu beitragen soll, den Charakter dieser Einrichtung besser zu verstehen, ihre Geschichte näher zu bringen und das Martyrium polnischer Kinder während des Zweiten Weltkriegs zu popularisieren.



Rekonstruiertes Gebäude der Lagerkommandantur in der Przemysłowa-Straße 34 in Łódź (Punkt „31“), dahinter das Versorgungsgebäude (Punkt „28“) und das Trompeterhäuschen aus Holz (Punkt „29“) (Multimediakarte des deutschen Arbeitslagers für polnische Kinder in der Przemysłowa-Straße 27 in Łódź / Institut für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź).

Die Idee, ein Lager für polnische Kinder einzurichten, entstand bereits im Sommer 1941, und ihr Urheber war der Leiter des Landesjugendamtes in Kattowitz, Alvin Brockmann. Oswald Pohl, der Chefinspektor der deutschen Konzentrationslager, begann sich für das Projekt zu interessieren und erhielt am 28. November 1941 die Zustimmung seines Vorgesetzten, Heinrich Himmlers. Es wurde auch die positive Meinung des Juristen Dr. Hans Muthesius verwendet, der auf „die Notwendigkeit hinwies, minderjährige Polen zu isolieren und sie durch Arbeit zu erziehen, damit sie deutsche Kinder nicht demoralisieren“. Als Modell stand das seit 1941 bestehende Lager für deutsche Minderjährige im niedersächsischen Moringen (Moringen/Solling), wo auch Jugendliche aus der Tschechoslowakei und Polen inhaftiert waren.



Appell der Häftlinge (Archiv des Instituts für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź).

Im Juni 1942 /grenzten die Deutschen ein fünf Hektar großes Grundstück aus dem Ghetto Litzmannstadt aus, um darauf ein Arbeitslager für polnische Kinder zu errichten. Die Sperrzone wurde im Ghetto im Viertel der heutigen Straßen Górnicza (*Robertstraße*), Emilii Plater (*Maxstraße*), Bracka (*Ewaldstraße*) und Przemysłowa (*Gewerbestraße*) ausgewiesen.

Die ersten Häftlinge im Lager in Łódź wurden am 11. Dezember 1942 registriert, obwohl es zehn Tage zuvor offiziell in Betrieb genommen wurde. Sein offizieller Name war „Polen-Jugendverwahrlager der Sicherheitspolizei Litzmannstadt“.

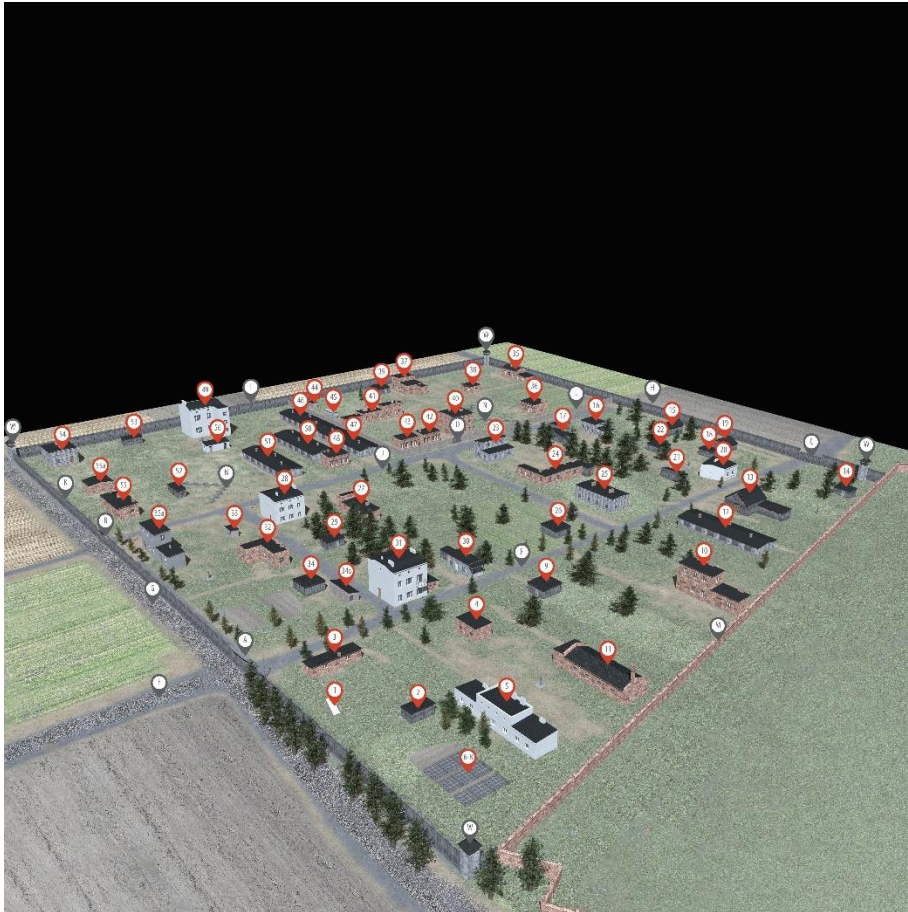
Die Jungenzone machte etwa 75 Prozent der Lagerfläche aus, während der Rest für Mädchen und die kleinsten Kinder beider Geschlechter bestimmt war und erst im Frühjahr 1943 eingerichtet wurde. Ein Dutzend bestehender Ziegel- und Holzgebäude wurden für das Lager genutzt. Im Frühjahr 1943 wurde ein Unternehmen, das ähnliche Investitionen im deutschen Konzentrationslager Majdanek ausführte, mit dem Bau mehrerer Gefängnisbaracken beauftragt. Es wurden auch einige Latrinen, Verschläge und Gewächshäuser, Garagen, ein Postamt und verschiedene Arten von Lagerhäusern errichtet, obwohl die bestehenden Gebäude nicht selten für diese Bedürfnisse nur angepasst wurden.



Rekonstruierter Wachturm mit Bretterzaun (Punkt „W“) (Multimediakarte des deutschen Arbeitslagers für polnische Kinder in der Przemysłowa-Straße 27 in Łódź / Institut für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź).

An drei Seiten wurde ein drei Meter hoher Zaun errichtet, der aus eng anliegenden Brettern bestand und oben mit Stacheldraht abgeschlossen war. Von der Seite des an das Lager angrenzenden jüdischen Friedhofs war eine Ziegelmauer ein Hindernis, die anschließend bis auf die Höhe des Bretterzauns hochgezogen wurde. Das Haupttor befand sich am Ausgang der Przemysłowa-Straße, die vor dem Krieg nur bis zur Bracka-Straße reichte, diese aber nicht überquerte. Nach Errichtung des Lagers wurde die Przemysłowa-Straße verlängert und in die sog. Lagerstraße, die Hauptlagergasse, umbenannt. Sie wurde durch Kinder mit Schutt und Schlacke befestigt. An diesem Ort fanden Appelle statt und die Gefangenen wurden in der Regel auch hier bestraft. Die Allee führte in Richtung der Górnicza-Straße, wo sich wiederum ein kleineres Tor für jüdische Arbeiter, Lieferwagen und Transporter befand, die kranke Kinder oder ihre Leichen zum katholischen St. Adalbert-Friedhof in der Kurczaki-Straße 81 transportierten. Das dritte Außentor befand sich an der Bracka-Straße auf der Achse der heutigen Tadeusza-Mostowskiego-Straße (Roderichstraße). In der Nähe wurde eine Wachstube eingerichtet und hierher wurden Kinder seit 1944 gebracht, um ihre Eltern, die zu Besuch kamen, zu sehen. Innerhalb des Lagers gab es ein weiteres Tor, durch das man vom Hauptlager in das Nebenlager für Mädchen gelangte.





Plan des Lagers mit rekonstruierten Objekten in isometrischer Projektion (Multimediakarte des deutschen Arbeitslagers für polnische Kinder in der Przemysłowa-Straße in Łódź / Institut für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź).

Etwa ein Dutzend Vorkriegsgebäude, die zuvor Ghettobewohner zwei Jahre lang benutzen mussten, wurden für die Lagerzwecke umgewidmet. Das wichtigste Objekt des Lagers war während der fünfundzwanzig Monate seines Bestehens die Kommandantur, die sich in einem Vorkriegsgebäude in der Przemysłowa-Straße 34 befand. Dort residierten die Lagerleiter Hans Fuge, Arno Wrug, Ehrlich Enders und der Leiter der deutschen Kriminalpolizei in Łódź, Karl Ehrlich, der sie regelmäßig kontrollierte.



Inspektion des Lagers durch den Leiter der deutschen Kriminalpolizei in Łódź Karl Ehrlich (Archiv des Instituts für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź)

Viele der im Lager inhaftierten Kinder wurden von den Deutschen als Nachkommen von „gefährlichen Banditen“ eingestuft, was bedeutete, dass ihre Eltern oder Erziehungsberechtigten der Widerstandsbewegung angehörten. Die Besatzer benutzten auch den unberechtigten Begriff „asoziales Element“ (*Asoziale*). Im Lager wurden damit unter anderem kriminelle Straftäter bezeichnet, aber auch Landstreicher, Straßenhändler, Rowdys, Diebe und sogar „blinde Passagiere“ oder gar Leute, die sich nicht an die Ausgangssperre hielten bzw. die Arbeit mieden. Auch Kinder mit leichten geistigen oder körperlichen Behinderungen wurden in das Lager eingewiesen. Unter den Häftlingen befanden sich auch Kinder von Menschen, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatten oder Zeugen Jehovas waren. Manchmal sahen sich die Eltern angesichts der Drohung, dass ihr Kind ins Lager eingesperrt wird, gezwungen, sich in die Deutsche Volksliste einzutragen, was die Verbringung ins Lager aussetzte. Auch junge Polen aus der deutschen Bildungseinrichtung in Grodków (deutsch: Grottkau) in der Region Opole (Oppeln) wurden in Lodz inhaftiert. Diese Jungen sprachen fließend Deutsch, waren diszipliniert und übten daher oft Stuben- oder Blockleiterfunktionen aus. Insgesamt machten Kinder aus Schlesien etwa 38 % der Häftlinge aus und wurden hauptsächlich aus Mysłowice, Kietrz und Pogrzebień gebracht. Minderjährige aus Kujawien und Großpolen wurden in Potulice, Kiekrz und Poznań inhaftiert. Sie wurden gefolgt durch eine weitere große Gruppe von Kindern aus Łódź. Ins Lager wurden auch Häftlinge aus Pommerellen und dem Generalgouvernement eingewiesen.



Transport von Gefangenen vom Bahnhof Łódź-Kaliska ins Lager (Archiv des Instituts für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Lodz).

Die Deutschen haben das Lager für die Unterbringung von zweitausend Gefangenen geplant, doch die höchsten Zahlen wurden bis Sommer 1944 erfasst, als etwa eintausendzweihundert Häftlinge registriert wurden. Von dieser Zahl sind jedoch über hundert Mädchen abzuziehen, die seit Frühjahr 1943 in ein Vorwerk in Dzierżazna bei Zgierz, das als Nebenlager fungierte, geschickt wurden. Auf diese Weise erhielten die Deutschen die Möglichkeit, das Lager von der externen Versorgung mit Lebensmitteln unabhängig zu machen. Ab Mitte 1944 wurden immer mehr Kinder aus dem Lager entlassen. Einige von ihnen haben ihre Freiheit dank ihrer Eltern, die die Volksliste unterschrieben, wiedererlangt, während andere zur Arbeit in Fabriken in Łódź oder zu deutschen Firmen im Inneren des Dritten Reiches geschickt wurden.



Appell der weiblichen Häftlinge im Mädchenteil des Lagers, dahinter Aufseherin Eugenia Pohl alias Genowefa Pol (Archiv des Instituts für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Lodz).



Nach den Plänen sollten Häftlinge im Alter zwischen zwölf und sechzehn Jahren in das Lager eingewiesen werden. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass auch Kinder im Alter von nur einigen wenigen Jahren, die ständiger Betreuung bedürfen, in Transporten mitgebracht wurden. Um die Jüngsten kümmerten sich Mädchen in einem Gebäude, das als Haus für Kleinkinder oder Kinderblock bezeichnet wurde.

Das Lager diente in erster Linie als eine „riesige Werkstatt“, so dass die Hauptaufgabe der Häftlinge darin bestand, die deutsche Wirtschaft und die Armee zu unterstützen. Die Jungen wurden am häufigsten der sog. „Nadelei“ zugeteilt, in der sie die Webnadeln geradebogen. In der „Flechterei“ flochten sie Strohzöpfe und nähten sie zu unförmigen Winterstiefeln für deutsche Soldaten, die in der Sowjetunion kämpften. Außerdem stellten sie Weidenmatten her, die als Unterlage für die Räder von Militärfahrzeugen dienten, wenn diese im Schlamm oder Schnee stecken blieben. Die Jungen nähten auch beschädigte Ranzen und Brotbeutel und reparierten Militärschuhe. In der Nähstube wurden Elemente von Uniformen und Lagerarbeitskleidung genäht. Diese Aufgaben wurden gleichfalls von Jungen und Mädchen verrichtet, die in Uniformen zusätzlich die Schusslöcher oder Risse flickten. Einige der Mädchen stellten auch künstliche Blumen aus Papier her, strickten Mützen, Handschuhe, Schals sowie häkelten und stickten Tischdecken. Ab Frühjahr 1943 wurden die Stärksten von ihnen auf das 160 Hektar große Gehöft in Dzierżazna geschickt, wo sie auf den Feldern arbeiteten, Nutztiere versorgten und Fische aus dem Teich fischten.



Rekonstruiertes Gebäude der sog. Nadelei (Punkt „49“) (Multimediakarte des deutschen Arbeitslagers für polnische Kinder in der Przemyslowa-Straße 27 in Łódź / Institut für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Łódź).

Die mehr als zehn Stunden dauernde Arbeit im Lager überstieg die Kräfte der Kinder. Sie führten sie unter Stress und unter sehr schlechten Bedingungen durch, oft wurden sie von dem

Aufsichtspersonal geschlagen, wurde ihnen Essen entzogen und wurden gedemütigt. Sie konnten sich nicht einmal im Schlaf erholen, denn die Räume in den Gebäuden und Baracken waren kalt, die Pritschen überfüllt, und das Fehlen angemessener sanitärer Einrichtungen führte zu Hautkrankheiten und einer Läuse- und Flohplage. Außerdem brach Anfang 1944 im Lager eine Typhusepidemie aus und die infizierten Kinder wurden in einem Infektionskrankenhaus in der Dworska-Straße 74 (heute Organizacja Wolność i Niezawisłość-Straße) im Ghetto behandelt. Der Tod trat auch als Folge von Kälte und Hunger ein, was angesichts der Praxis der Bestrafung mit Karzer nicht ungewöhnlich war. Es wurde auch Prügelstrafe angewandt, die ein fester Bestandteil der Lagerdisziplin war. Schlecht arbeitende Kinder wurden mit einem mit Ölfarbe gemalten roten Kreuz auf der Rückseite der Oberkleidung stigmatisiert und in den sog. Strafblock verlegt, wo reduzierte Lebensmittelrationen galten. Diese Einheit war hauptsächlich mit dem Abriss von Häusern, dem Teeren von Dächern, der Reinigung von Latrinen und dem Befestigen von Lagergassen beschäftigt.

Die kleinsten Kinder wurden aus dem Lager Łódź in die deutschen Germanisierungszentren Lebensborn in Ludwików, Puszczyków und in das so genannte Gaukinderheim in Kalisz geschickt. Manchmal wurden ältere Kinder in andere Arbeitslager (z.B. in Potulice) überstellt oder, wenn sie sechzehn Jahre oder älter waren, in deutsche Konzentrationslager wie Groß-Rosen, Ravensbrück oder Auschwitz eingeliefert.



Ein Lagerfoto von Elżbieta Konarska, geb. 1933 in Poznań. Sie wurde im Alter von 10 Jahren in das Lager eingewiesen. (Archiv des Instituts für Nationales Gedenken (IPN) Zweigniederlassung Lodz)

Das Lager in der Przemysłowa-Straße funktionierte bis zum 18. Januar 1945. An diesem Tag fand kein Appell mehr statt, keiner der Wächter hat die Kinder aus den Baracken hinausgejagt. Stattdessen bestieg das Lagerpersonal Hals über Kopf die Lastwagen und machte sich davon. Nach der Flucht der Aufseher blieb das Haupttor zur Przemysłowa-Straße offen. Die Rote Armee näherte sich blitzschnell Łódź und ihre Unterabteilungen marschierten am nächsten Tag in die Stadt ein. Im verlassenen Lager wurden nur ein paar hundert frierende Kinder vorgefunden, die durch Hunger und Krankheiten entkräftet waren. Zweihundert von ihnen blieben in den folgenden Jahren als Waisenkinder in Łódź und wohnten zunächst im Gebäude des Städtischen Fürsorgedienstes in der Kopernika-Straße 36.

Artur Ossowski,

(Leiter des Büros für Nationalbildung in der Zweigniederlassung Lodz)